

## IV. Das Lichtbild.

Was ist aus der alten lieben *Laterna magika* geworden, die zu besitzen der Stolz des Knaben war, deren unvollkommene Abziehbilder immer neuen Reiz gewährten! Aus dem Spielzeug ist durch die Vervollkommnung der Technik ein Bildungsgerät entstanden. Trotz anfänglichen Sträubens gibt es heute an unseren Hochschulen kaum ein Fach, das, auf das Schauen angewiesen, nicht das Lichtbild benützt. Anstalten und Vereinen, die Bildung zu verbreiten als Ziel haben, ist es heute unentbehrlich, und die Schule sollte sich dem verschließen? Es besteht hier und da noch ein verächtliches Herabsehen auf dieses Bildungsmittel; aber schließlich ist aus dem Kinderspielzeug des Drachens doch der Flieger geworden, und der Kreisel beginnt eine Rolle zu spielen.

Für die Verwendung des Lichtbildes sprechen seine vielen Vorzüge. Dem Auge erscheint nichts als das Bild allein in einer für jede Herstellungsart ausgeschlossenen Größe. Es ist in den meisten Fällen der von Menschenhand nicht berührte Vermittler des Kunstwerkes selbst. Jede Einzelheit kann herausgeschnitten und zur wünschenswerten Deutlichkeit gebracht werden, Ferner lassen sich bequem je nach Wunsch nebeneinander oder im Bruchteil einer Sekunde hintereinander Vergleiche vorführen: Vor allem empfiehlt es aber seine unvergleichliche *Lichtwirkung*. Am prächtigsten nehmen sich die plastischen Werke aus: In Olympia staunt jeder vor Praxiteles' Hermes über die Leuchtkraft des edlen Marmors, kein Bild gibt das wieder; erst als ich mit unserm bescheidenen Schulapparat das Bild auf die Leinwand warf, entstand in mir das Gefühl: das ist wirklich der Hermes. Den gleichen Eindruck für die Rück Erinnerung machen die Fialen des Mailänder Doms so gut wie

die Meuniers, Rodins, Klingers; hier haben wir ein Stück Wirklichkeit. Mit Recht sagt Ipselkoser in der genannten Abhandlung (S. 97) vom Marmor: Das Lichtbild „gibt die Eigenart dieses Stoffes, das seine Korn, das Edle, Durchscheinende, Vergeistigte dieses Materials, das Leuchtende und seelenvolle oft mit berücksender Schönheit wieder. Das Spiel von Licht und Schatten auf dem geglätteten Marmor kommt ebenso schön zur Geltung wie die eigenartigen Lichtreize auf glänzender Bronze.“

Bei weitem nicht so entwickelt, aber noch entwicklungsfähig ist die Farbwiedergabe. Gelingt es erst, die farbige Photographie voll zu entfalten, so ist die Überlegenheit des Lichtbildes vor allen anderen Wiedergaben gesichert. Aber auch mit ihren vorläufigen Behelfsmitteln gelingt es, doch einigermaßen eine Vorstellung eines Domes der italienischen Gothik (Siena, Orvieto) oder eines Robbias oder von Klingers Bethoven zu geben.

Die Verwendung im Unterricht ist nach den allgemeinen Berichten und der eigenen Erfahrung vollauf möglich. Das Dunkel, in das die Zuhörerschaft gehüllt ist, könnte ja ein Störenfried sein. Dem wirkt aber die Zucht und die Teilnahme entgegen. Denn solche Vorführungen werden naturgemäß selten sein und bewahren daher ihren Reiz. Nur eins ist sehr zu bedauern, daß es auch bei dem lichtstärksten Apparat nicht möglich ist, genau Auge- und Mienenspiel der Anwesenden als Probe von Teilnahme und Verständnis zu erfassen. Das ist für den Unterricht noch schmerzlicher als für jeden Vortragenden überhaupt, da ihm die Augenführung von unersetzbarem Wert ist. So bietet und nimmt die Natur.

Das erste Erfordernis für die Vorführung ist ein Raum, der jederzeit verdunkelt werden kann. Er wird jedem Gymnasium im Physikzimmer zur Verfügung stehen. Kostet es vielleicht im Anfang auch einen kleinen Kampf, um in den für das Fach allein geweihten Raum einzudringen, so herrscht doch bald gutes Einvernehmen, wenn der Verwalter sich überzeugt, daß der Eindringling Geräte anzufassen und Ordnung zu halten weiß. Das Vollkommenste wäre ein besonderes Lichtbildzimmer, wie es Scheel in der grundlegenden

Beilage zum Jahresbericht 1908 des Gymnasiums zu Steglitz („Das Lichtbild und seine Verwendung im Rahmen des regelmäßigen Schulunterrichts“) vorschlägt, und wie es an der genannten Anstalt eingerichtet ist. Seine Vorteile bleiben jedoch vor der Hand höchstens Neubauten oder Anstalten mit Überschuß an Raum und Zahlkraft vorbehalten.

Schwieriger ist schon die andere Anleihe bei der Physik, der Lichtbilderapparat. Er wird ja wohl in den Sammlungen vorrätig sein, es sind aber oft mangelhafte, altersschwache Gebäude. Doch braucht man sich dadurch nicht in der Freude stören zu lassen. Mit einem solchen haben wir bisher hier gearbeitet; trotz seiner gelegentlichen Launen sind mit Kalklicht ganz befriedigende Bilder erzielt worden. Angenehm ist die Verwendung von Gas-Sauerstoff freilich nicht; der Vortragende muß doch seine Aufmerksamkeit in erster Reihe auf das Bild richten, so daß er einer Hilfe für das schwierige Gerät bedarf. Ist es ein Schüler, so kostet es Zeit, ihn mit den vielen Hähnen und Schrauben vertraut zu machen. Die Schwierigkeiten verringern sich, wenn elektrisches Licht zur Verfügung steht; das leichte Aus- und Einschalten des Apparats und der Zimmerbeleuchtung von beliebigen Stellen aus ist auf keinerlei andere Art zu ersetzen. Allerdings sei zum Ruhme des Kalklichts gesagt, daß seine Wiedergabe farbiger Bilder besser ist als die durch den elektrischen Lichtbogen. Wünschenswert ist es aber, das Gerät ständig gebrauchsfertig vorzufinden: Mit dem Aufbau und Einrichten geht verdrießlich viel Zeit und Kraft verloren.

Das Vorhandensein eines geeigneten Dunkelzimmers und Lichtwerfers vorausgesetzt, stößt die Beschaffung der Bilder nur noch auf geringe, überwindbare Schwierigkeiten. Denn der Aufwand für die Beleuchtung kommt für den Anstaltsbetrieb kaum in Betracht, und die Beschaffung der Bilder ist weit billiger als die jeder andern vorgeschlagenen Art. Ein tadelloses Lichtbild ist aus den nach vielen Tausend Nummern zählenden Sammlungen verschiedener Geschäftsunternehmen unter einer Mark, bei Neuansfertigungen zum Durchschnittspreis von 1,25 Mark zu beschaffen. Rühmend hervorheben möchte ich unter ihnen den allseits anerkannten Lichtbilderverlag von

Dr. Franz Stoedtner-Berlin, der seine zahllosen Ansichtsabzüge bereitwillig zur Verfügung stellt. Vor den einfachen Verzeichnissen liegt darin der große Vorzug, daß man in der Lage ist, nach eigener Erinnerung an den geschauten Gegenstand seine Wahl zu treffen. Das ist für die Frische der Vorführung ein Wesentliches. England und Osterreich haben in diesem Zweige einen bedeutenden Vorsprung, bei uns mehrten sich die Unternehmungen für den Zweck des Unterrichts. Erwähnt seien noch die von Krüß-Hamburg, Talbot-Berlin und neuerdings von Seemann-Leipzig, für den kunstwissenschaftlichen Unterricht besonders zusammengestellt von Bergner. Daneben hat auch die Selbstanfertigung ein weites Feld, zumal die für den Unterricht angefertigten Diapositive von den gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechts 1907 nicht getroffen werden, da ihnen das Kennzeichen der „Gewerbmäßigkeit“ und „Öffentlichkeit“ fehlt.

Mit einem kleinen Grundstock an Mitteln und geringen jährlichen Zuwendungen kann also eine Sammlung künstlerischer Lichtbilder geschaffen werden, die allen Fächern dient. Den ersteren haben wir hier legen können durch die Überweisung eines Teiles vom Überschuß einer Sammlung, die von ehemaligen Schülern zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens der Anstalt unternommen war. Er besteht aus 265 sehr brauchbaren Platten, die viel Belehrung und Freude geschaffen haben. Nicht zu unterschätzen ist dabei, daß die Sammlung auch für anderweitige Veranstaltungen verwendet werden kann; für kleinere Verhältnisse wird dadurch das Gymnasium zu einer Bildungsanstalt im weiteren Sinne, und wenn der Ersatz von Bruchschaden ausbedungen ist, erleiden die Glasbilder keine Verminderung in ihrem Werte, weniger jedenfalls als ausgeliehene Bücher.

Um so leichter ist deshalb auch ein Ausleihen und Austausch mit andern Anstalten, obgleich sich dabei mancherlei Unbequemlichkeiten und Schwierigkeiten ergeben. Aus diesem Grunde habe ich immer an eine Einrichtung, die den Anstalten allgemein das Entleihen aus einer Sammelstelle etwa der Provinz ermöglicht, gedacht und schließe mich den Vorschlägen an, wie sie Scheel S. 48 f. der oben erwähnten Abhandlung über eine Schul-Lichtbildzentrale macht. Mir scheint dafür auch der Gesichtspunkt entscheidend, daß die farbigen Bilder, die wir unbedingt

für die Wiedergabe von Gemälden gebrauchen, für die Einzelbeschaffung zu teuer werden. Nun verleihen ja geschäftliche Unternehmungen dergleichen Bilder, aber es handelt sich hier um sehr kurze Fristen, und dazu lassen sich die Kosten schlecht aufbringen und verrechnen. Die Angliederung einer solchen Sammelstelle ist leicht durchzuführen; nötigenfalls wird eine der Anstalten gern die Verwaltung übernehmen, hat sie doch einen Vorteil in der ständigen Verfügbarkeit der Sammlung. Eine etwa entsprechende Einrichtung besitzt die Provinz Posen in der „Zentralstelle für Volksunterhaltung“, die an die Landesbibliothek angegliedert ist und über 70 Lichtbilderreihen aus allen Gebieten zum Verleihen bereit hält. Der Versand in geeigneten Packungen ist nicht schwierig und für staatliche Anstalten durch die Ablösung sogar ohne Kosten.

